

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 6: Schulturnen - Schulsport II

Artikel: Sportpädagogik : eine wissenschaftliche Theorie oder eine Rezeptsammlung?
Autor: Widmer, Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulturnen – Schulsport II

Sportpädagogik – eine wissenschaftliche Theorie oder eine Rezeptsammlung?

Konrad Widmer

1. Von der sportlich-didaktischen Erfahrung zu einer Theorie «Sportpädagogik»

Lehrer, welche ihren Auftrag und ihre konkreten pädagogischen Aktivitäten reflektieren und nicht als «Schulhandlanger» sich mit didaktischen Rezepten oder gar mit perfekten Lehrmitteln zufrieden geben (die ihnen jedes kreativ-didaktische Selberdenken abnehmen), sondern als wirkliche «Schulmeister» ihr Tun auch begründen möchten, orientieren sich an grundsätzlichen Fragestellungen. Hilfe dafür bieten ihnen theoretisch fundierte Überlegungen. Dies gilt nicht nur für den gesamten Auftrag des Lehrerseins, sondern auch für jedes einzelne Fach. Wer Sportunterricht erteilt, möchte nicht nur wissen, wie man die Fussballregeln einführt oder einen Salto rückwärts vom 3 m-Brett springen lehrt, sondern welche grundsätzlichen Probleme in dieser Form menschlichen Verhaltens liegen, die als sportliche Aktivität bezeichnet werden.

Jeder Lehrer aber hat in seiner Jugend und in seiner Lehrertätigkeit sportliche Erfahrungen gemacht; in seiner Ausbildung hat er gelernt, sein Können und Wissen didaktisch aufzuarbeiten. Das Nachdenken über die eigenen Erfahrungen führt zu «Modellen», welche Ziele und Wege zusammenfassen. Solche *Alltagstheorien* steuern das sportpädagogische und sportdidaktische Handeln. Kennzeichen der Alltagstheorien ist ihre Subjektivität, verbunden mit ideologischem Gruppenkonsensus. Auch *wissenschaftliche sportpädagogische Theorien* gehen vom Handeln aus, auch sie möchten Bestehendes verständlich machen und zu Verbesserungen anregen. Neu ist jetzt

der Versuch, zu objektiven Ergebnissen zu gelangen, die auch eine gewisse Allgemeingültigkeit haben. Man will alle Aussagen mit wissenschaftlich anerkannten Methoden gewinnen, sie logisch begründen und intersubjektiv überprüfbar machen. So entwickelte Sätze über einen definierten Sachbereich des Sportes werden zu sportpädagogischen Theorien. Die Sportpädagogik bedient sich, wie die allgemeine Erziehungswissenschaft, je nach der Fragestellung unterschiedlicher *wissenschaftlicher Methoden*, so der Hermeneutik und der Phänomenologie bei den Fragen nach Zielen, Werten und Normen, der sozialwissenschaftlichen Methoden wie Befragungen, Tests, Beobachtungen usw. bei den konkreten Problemen wie Motivation für sportliche Aktivität, Bewegungslernen, Sozialstruktur der Sportklasse und des Teams usw.

Definitiv kann formuliert werden, dass die Sportpädagogik die Gesamtheit der theoretischen Versuche umfasst, welche methodisch gewonnene und intersubjektiv überprüfbare Aussagen über erzieherisch relevante Probleme der sportlichen Aktivität der jungen Generation machen.

Aus der Vielzahl der sportpädagogischen Probleme seien nur einige wenige stichwortartig herausgegriffen:

2. Das Problem der sportpädagogischen Ziele

Die Sportpädagogik fragt in ihrem Sollensaspekt nach anthropologisch und gesellschaftlich begründbaren Zielen. Sie wird da-

bei in der Formulierung von Leitideen sich von der philosophischen Anthropologie beraten lassen, welche ihr hilft, im Sinne eines Vorentwurfes relevante Kategorien des Menschseins zu bestimmen. Sie wird sich dabei vor Augen halten, dass Kinder und Jugendliche in ihrer Schutzbedürftigkeit einerseits und in ihrer Weltoffenheit andererseits auf Geborgenheit, auf Sozialisation, auf Lernprozesse in der Auseinandersetzung mit der Welt und mit sich selbst angewiesen sind. Sie wird der Frage nach der gesellschaftlichen Bedingtheit des sportlichen Tuns und der engen Verknüpfung physischer und psychischer Prozesse Rechnung tragen müssen. Auf dem Weg der Operationalisierung können folgende Grobziele formuliert werden. Es geht darum:



Bewegungstherapie für die Jungen – der Lehrer im weissen Hemd und Strassenanzug.

- *Kinder und Jugendliche zu sportlicher Tüchtigkeit zu befähigen und damit einen Beitrag zu leisten zu Gesundheit und Beweglichkeit;*
- *Kindern und Jugendlichen durch sportliche Aktivität das Erlebnis der Leibexistenz und des Leibbewusstseins zu verschaffen;*
- *Kinder und Jugendliche für sportliche Aktivität anzuregen und zu begeistern und in dieser Erlebnismotivation einen Beitrag zur physischen Ich-Identität zu leisten;*

- *Kinder und Jugendliche zu einer positiven, aber auch kritischen Einstellung zum gesamten Fragenkomplex «Sport» heranzuführen.*

3. Problemfelder der Sportpädagogik

Die Sportpädagogik beschäftigt sich zentral mit den Problemen des sportlichen Lernens (Sachebene des Sportunterrichts) und mit den Interaktionsstrukturen zwischen Lehrer und Schüler, zwischen Lehrer und Klasse, zwischen Schülern und Schülern (Beziehungsebene des Sportunterrichts). Sie bleibt aber nicht beim Sportunterricht selber stehen. Sie möchte den Sportunterricht einbeziehen in grundsätzliche Fragestellungen, die sich ergeben aus der Tatsache, dass Sport primär Bewegung, Bewegung aber ein Urphänomen des Menschseins ist, ebenso aus der Tatsache, dass Sport ein Teilsystem der Gesellschaft und damit auch des Bildungssystems ist. Es seien einige Problemfelder skizziert, mit denen sich die Sportpädagogik auseinander zu setzen hat:

- *Das Problemfeld Sport und soziale Umwelt (Sozialpsychologischer Aspekt der Sportpädagogik)*

Sportliche Aktivität vollzieht sich in der Regel in einem sozialen Kontext. Er beinhaltet das Verhältnis der Menschen zueinander, die sich sportlich betätigen. Es sind zwei Arten von Interaktion, die im Sport besonders deutlich in Erscheinung treten. Die Sporttreibenden nehmen bestimmte *Rollen* ein; Rollen, welche z.B. ein Spiel vorschreibt, die Rollen Lehrender und die Rolle Lernender. Gegenseitige Erwartungen, Abgrenzung von Aufgaben, Rechten und Pflichten bestimmen das Rollenverhalten. In der sportlichen Aktivität aber kommunizieren Menschen nicht nur in Rollenstrukturen, sondern in der *Begegnung*, so in Loyalität, in Hilfsbereitschaft, in Kameradschaft und Kollegialität. Ist das Rollenverhalten primär kognitiv geregelt, so prägen mehr emotive Gemütsbeziehungen das Begegnungsverhalten.

- *Das Problemfeld Sport und Werte (Ethischer Aspekt der Sportpädagogik)*

Dem sportlichen Lernen liegen sowohl auf der Seite des Lehrenden als auch auf der Seite des

Lernenden Werte und Normen zugrunde. Sie bestimmen die Einstellung und die Motivation zum Sporttreiben. In diesen Erwartungen nehmen die sportethischen Fragen eine besondere Stellung ein: Gesundheit gegen Krankheit, Beherrschung gegen Unbeherrschtheit, Teamwork gegen Eigennutz, Bescheidenheit gegen Überheblichkeit usw. Solche Wertsetzungen sind sorgfältig zu reflektieren.

– *Das Problemfeld Sport und Gesellschaft*
(Sozialpolitischer Aspekt der Sportpädagogik)

Sportliche Aktivität im allgemeinen und der Sportunterricht im besondern sind durch mannigfache institutionelle Bedingungen determiniert, welche Gegenstand sportpädagogischer Reflexionen sind: Gesetzliche Grundlagen, Stellung im Fächerkanon, Stellung in unterschiedlichen Schultypen und Altersstufen, Prestigewert des Sportunterrichts bei Schulbehörden und im Lehrerkollegium.

Der Sport ist heute eine bedeutsame Dimension des gesellschaftlichen Lebens geworden. Er untersteht, wie andere Systeme der Gesellschaft, politischen, wirtschaftlichen, ideologischen und juristischen Bedingungen, die oft in konfliktträchtigem Widerspruch stehen. Dazu kommt, dass der Sport, ähnlich wie auch das Bildungssystem als Ganzes, in mannigfacher Verkoppelung mit andern Systemen steht: mit der Wirtschaft, mit der Politik, mit der Landesverteidigung, mit den Kirchen, von denen her Wertungen vorgenommen, Erwartungen und Forderungen gestellt werden.

– *Das Problemfeld Bewegung und Leib-Seele-Einheit im sportlichen Tun*
(Anthropologischer Aspekt der Sportpädagogik)

In der Bewegung manifestiert sich die Leibexistenz des Menschen als Grundlage des Daseins. Die Bewegung ist eine zentrale Vermittlungsdimension des Menschen zur Welt. Das Verstehen von Welt und das Verstehen seiner selbst vollziehen sich vorwiegend auf dem Weg über das Leiberlebnis und über das Leibbewusstsein. Sportliche Aktivität ist eine Sonderform bewegter Leiblichkeit. Es geht darum im Sportunterricht um mehr als um Gesundheit, Muskelkraft und Beweglichkeit, sondern

immer ineins damit um ein positiv tragendes Verhältnis zur eigenen Leibexistenz. Wohl dominieren im Sportunterricht die Bemühungen um Gesundheit, Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer, Schnelligkeit, Stehvermögen usw. Diese physischen Prozesse stehen jedoch in einem Wechselverhältnis zu psychischen Funktionen: zur Intelligenz, zum motorischen Gedächtnis, zu Interesse, zu Freude und Angst, zu Erfolgs- oder Misserfolgserwartung und -verarbeitung, zu sportethischen Entscheidungen, zur Befriedigung oder Frustration elementarer Bedürfnisse, zu willentlichem Durchhalten oder zu Resignation, zu unbewussten Steuerungen.

So bedingen sich im sportlichen Tun physische und psychische Funktionen. Es geht daher im Sportunterricht auch darum, die psychischen Funktionen miteinzubeziehen und den Schülern bewusst zu machen.



Hindernisse sind da, um überwunden zu werden!

– *Das Problemfeld Lernen und Lehren*
(Lerntheoretisch-didaktischer Aspekt der Sportpädagogik)

Die Einsichten und Fragen der gesamten Problemfelder kristallisieren sich im Problemfeld Lernen und Lehren. Es muss das Wissen jener Wissenschaften, die sich mit dem Problem «Sport» auseinandersetzen, transferiert werden auf das sportliche Lernen und Lehren: Lerntheorien, Sportbiologie, Sportsoziologie, Sportpsychologie, Regel- und Disziplinfor-schung, Sportpolitik und Sportethik. Eine zentrale Stellung nehmen dabei die Lerntheorie und die Sportbiologie ein: Durch Übung und Training werden die psychophysischen Fähigkeiten und die genetisch vorgeprägten Begabungen zu sportlichen Fertigkeiten im Sinne von *Sporttätigkeit* entwickelt. Hier steht die noch nicht endgültig entschiedene Frage im Raum, welche der angebotenen didaktischen Modelle, wie kybernetische Didaktik, systemtheoretische Didaktik, kommunikative Didaktik, lerntheoretische Didaktik usw. für den Sportunterricht fruchtbar gemacht werden können.

Sportliche Aktivität engagiert nicht nur physische, sondern auch psychische Funktionen. Sportliches Tun geschieht in einem sozialen und ethischen Bezugssystem. Darum ereignet sich im Sportunterricht auch kognitives, emotives, volitives und soziales Lernen: Einsatz, Fairness, Interesse, Freude, Angst, Erfolgs- und Misserfolgserlebnisse usw. Der Lehrer versucht in der Dimension *Lern- und Leistungsmotivation* diese ganzheitlichen Funktionen einzubeziehen und zu fördern.

In das Problemfeld Lernen und Lehren gehört auch der umstrittene Auftrag der Bewertung, Beurteilung und Benotung des sportlichen Tuns.

4. Von den Qualifikationen des Lehrers

Aus dem, zugegebenermassen nur plakativen, Überblick über einige Problemfelder und Zielvorstellungen der Sportpädagogik ergibt sich, dass der Lehrer, der Sportunterricht erteilt, eine Reihe von Qualifikationen zu erwerben hat.

– Sportliche Qualifikationen

Der Lehrer hat sich um sein eigenes Können durch ständige sportliche Aktivität und Fortbildung zu bemühen; denn das Modelllernen

(Nachahmungs- und Imitationslernen) ist eine häufige Art sportlichen Lernens. Wenn mit zunehmendem Alter die sportlichen Qualifikationen nachlassen, werden andere Qualifikationen immer wichtiger.

– Theoretische Fachqualifikationen

Kenntnisse aus Sportbiologie, Sportmedizin, Sportpsychologie, Sportsoziologie, Sportphilosophie und Sportgeschichte, ebenso Kenntnisse der Sportdisziplinen ermöglichen dem Lehrer, das Fach «Sport» einzubetten in einen umfassenden anthropologischen und gesellschaftlichen Zusammenhang.

– Lerntheoretisch-didaktische Qualifikationen

Sie ermöglichen die Transformation der theoretischen Fachqualifikationen und der sportlichen Qualifikationen in didaktische Arrangements: Curriculare Fragen, Stoffpläne, Übungsreihen, Einsatz unterrichtstechnologischer Lernhilfen, Lektionsaufbau, Evaluation und Benotung.



Der Orientierungslauf verlangt auch Köpfchen.

– Pädagogische Führungsqualifikationen

Sie ermöglichen dem Lehrer den Aufbau positiv tragender Beziehungen zur Klasse und zum einzelnen Schüler im Zusammenhang mit Motivation, Führungsmitteln (Verstärkungen) und Führungsstilen, insbesondere im Wechsel von Rollen- und Begegnungsverhalten. Ob der Schüler gerne Sport treibt, ob er gern in den Sportunterricht kommt, das ist nicht nur eine Funktion seines sportlichen Könnens und der damit verbundenen Erfolgserlebnisse, sondern hängt auch von der Art der zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler ab.

– Die psychologische Verstehensqualifikation

Unterrichten und Erziehen im Sportunterricht kann nur, wer seine Schüler, wer die Gruppenprozesse in der Klasse und wer sich selbst versteht. Die Arbeit an der eigenen Menschenkenntnis ist ein permanenter Auftrag des Sportunterricht erteilenden Lehrers. Weil sportliche Aktivität die Ganzheit der jugendlichen Existenz engagiert, zeigen sich im Sportunterricht oft Charakterzüge, die im Kanonunterricht kaum in Erscheinung treten.

– Umfassende Bildungsqualifikationen

Für den professionellen Sportlehrer gilt die Forderung, sich immer wieder um einen umfassenden Horizont zu bemühen. Der Sportlehrer, der sich nur noch um Sport kümmert, wird trotz ansehnlichen sportlichen Leistungen von seinen Schülern bald als Sport-Fachidiot abgestempelt. Sich auch für politische, künstlerische, wirtschaftliche, kulturelle, religiöse Fragestellungen zu interessieren, ist auch eine Funktion der eigenen Psychohygiene.

Sportpädagogik in ihrem Versuch, begründbare, intersubjektiv überprüfbare Aussagen zu machen, ist ein Teil der allgemeinen Erziehungswissenschaft. Sie hat nicht Selbstzweck. Als Handlungswissenschaft will sie helfen, komplexe Sachverhalte besser zu verstehen und aus diesem Verstehen heraus das eigene konkrete Handeln verantwortbar und begründbar zu gestalten.

Literaturauswahl

Bernett, H.: Grundformen der Leibeserziehung. Schorndorf 1975³

Brodthmann, D.: Sportunterricht und Schulsport. Heilbronn 1979

Diem, L./Kirsch, A.: Lernziele und Lernprozesse im Sportunterricht der Grundschule. Frankfurt 1975

Egger, K.: Lernübertragungen im Sportunterricht. Basel 1975

Egger, K.: Sport in der Schule – Sport fürs Leben. Basel 1976

Fetz, F.: Sportmotorische Entwicklung. Wien 1982

Gabler, H. (Hrsg.): Schulsportmodelle in Theorie und Praxis. Schorndorf 1976

Grössing, St.: Einführung in die Sportdidaktik. Frankfurt 1975

Grössing, St. (Hrsg.): Spektrum der Sportdidaktik. Bad Homburg 1979

Grupe, O.: Grundlagen der Sportpädagogik. München 1975²

Grupe, O. (Hrsg.): Einführung in die Theorie der Leibeserziehung. Schorndorf 1977⁴

Haag, H.: Leistungskurs Sport. Schorndorf 1974

Hahn, E. (Hrsg.): Die menschliche Bewegung. Schorndorf 1976

Hecker, G.: Leistungsentwicklung im Sportunterricht. Weinheim 1974²

Hecker, G. u.a.: Der Mensch im Sport. Schorndorf 1976

Howald, H./Hahn, E.: Kinder im Leistungssport. Basel 1982

Kirsch, A.: Grundriss der Leibeserziehung. Bochum 1971

Koch, K. (Hrsg.): Motorisches Lernen-Üben-Trainieren. Schorndorf 1976²

Kurz, D.: Elemente des Schulsportes. Schorndorf 1979²

Meinberg, E.: Sportpädagogik. Stuttgart 1981

Rieder, H./Hahn, E.: Psychomotorik und sportliche Leistung. Schorndorf 1972

Roethig, P.: Sportwissenschaftliches Lexikon. Schorndorf 1977⁴

Schilling, G. (Hrsg.): Sportpsychologie. Basel 1975

Widmer, K.: Sportpädagogik – Prolegomena zur theoretischen Begründung der Sportpädagogik als Wissenschaft. Schorndorf 1977²

Widmer, K.: Von der Erziehungswissenschaft über die Sportpädagogik und über die Allgemeine Didaktik zur Sportdidaktik – ein richtiger oder ein falscher Weg? in Grössing, St.: Spektrum Sportdidaktik.

Widmer, K.: Zur Spezifität der Lehrer-Schüler-Interaktion im Sportunterricht in Henning, Allmer/Jürgen Bielefeld.: Sportlehrerverhalten. Schorndorf 1982

Wilimczik, K./Grosser, M.: Die motorische Entwicklung im Kindes- und Jugendalter. Schorndorf 1979
Zeitschriften:

Hecker, G.: Sportunterricht. Schorndorf

Hotz, A.: Sporterziehung in der Schule. SVSS, Zürich

Altdorfer, H.: Jugend und Sport. Magglingen